

## Die Geburt Isaaks - Gen 21,1-8

*Detlef Jericke - Tübingen*

Gen 18,9-15 wird Sara und Abraham die Geburt eines Sohnes angekündigt. Diese Szene läßt eine entsprechende Darstellung der Geburt Isaaks erwarten. Eine solche ist Gen 21,1-8 gegeben<sup>1</sup>. Dabei ist jedoch zu klären, ob Gen 21,1-8 in einem unmittelbaren Überlieferungsge-schichtlichen Zusammenhang mit Gen 18 zu sehen ist, d.h. ob 21,1-8 - oder ein aus dem Ab-schnitt zu erhebender Grundbestand des Textes - einmal zur Sammlung der Abraham-Lot-Er-zählungen Gen 18f.\* gehörte<sup>2</sup> oder als Rahmenerzählung direkt auf diese Sammlung bezogen war. Einen solchen Überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen Gen 18,1a.10-14 und Gen 21,2.6f. sieht van Seters auf einer vorjahwistischen Ebene<sup>3</sup>. Auch Specht rechnet einen Grundbestand von Gen 21,1-7 zu der von ihm in Gen 12f.18f. postulierten vorjahwisti-schen Abraham-Lot-Erzählung<sup>4</sup>. Köckert deutet zumindest die Möglichkeit einer Fortsetzung von Gen 18,9-15 in Gen 21,2 an<sup>5</sup> und Westermann<sup>6</sup> zieht eine Verbindungslinie von Gen 18 zu Gen 21,1-7 und Gen 22,20-24.

Im Sinne der Vorstellung von Verheißung und Erfüllung scheint ein unmittelbarer Bezug von Geburtsankündigung und Geburtserzählung zwingend. Auf der Textebene sind jedoch Gen 18,9-15 und Gen 21,1-8 nicht direkt aufeinander zu beziehen. Dies gilt auch dann, wenn in

- 1 So die textentsprechende Abgrenzung der Einheit bei SCHARBERT 1986: 160f. und LEVIN 1993: 171f. Die Mehrzahl der Ausleger sieht lediglich V.1-7 als Überlieferung von der Geburt Isaaks. Diese Abtrennung ist alleine dadurch bedingt, daß Gen 21,8-21 traditionell als zusammenhängende elohistische Erzählung gelesen werden, vgl. DILLMANN 1892: 283f.; HOLZINGER 1898: 161; GUNKEL 1910: 226f. KILIAN 1966: 231 bestimmt V.8 sowohl als Abschluß der Geburtserzählung wie auch als Überleitung "zu der geschlossenen E-Erzählung". PROCKSCH 1924: 307 versucht das Problem zu lösen, indem er וְהָיָה אֵתָם am Anfang von V.9 übersetzt: "Dabei erblickte Sara...". Auf diese Weise will er einen inhaltlichen Zusammenhang herstellen zwischen der Festnotiz V.8 und der Erzählung um Hagar und Ismael ab V.9. Ein solcher Kunstgriff entbehrt jedoch jeder Grundlage. Die Abgrenzung von Gen 21,1-7 gegenüber 21,8-21 wird auch bei WESTERMANN 1981: 404-410 beibehalten, obwohl er Gen 21,8-21 nicht als elohistischen Text interpretiert (aaO. 411-421). Wenn jedoch der Text von Gen 21,1-7 nicht auf drei Quellenschriften verteilt wird, wie das seit dem 19. Jh. üblich war (s.u. Anm. 13), und wenn auf die Annahme einer elohistischen Quellenschrift verzichtet wird, so ist die Abtrennung der Geburtserzählung nach V.7 nicht geboten. Ein erzählerischer Neueinsatz erfolgt erst V.9 mit der Einführung der für die folgende Erzählung konstitutiven Personenkonstellation Sara/Hagar/Abraham. V.8 mit der Konstellation Isaak/Abraham/Isaak gehört eindeutig noch zur Geburtserzählung.
- 2 Die These von der Existenz einer solchen vorquellenhaften, Überlieferungsgeschichtlich gesehen unabhängigen Sammlung hat seit GUNKEL 1910: 159ff. eine, wenn auch nicht ungeteilte, so doch relativ breite Zustimmung gefunden; vgl. KILIAN 1966: 285ff.; VON RAD 1976: 177f.; BLUM 1984: 273-289. Im allgemeinen wird dabei, ebenfalls im Anschluß an GUNKEL, ein Grundbestand von Gen 13 als Einleitung zu den Erzählungen Gen 18f.\* angesehen. Neuere Auslegungen (KILIAN 1966: 286f.; KÖCKERT 1988: 248-255; STEINGRIMSON 1989) zeigen jedoch, daß Gen 13 nicht ohne Gen 12 zu verstehen ist. Daher müssen Gen 12f.\* (ohne die Verheißungsreden, die Preisgabeerzählung 12,10-20 und die P-Anteile) als auf die Sammlung von Gen 18f.\* hin konzipierte Einleitung gelesen werden, so KILIAN 1989.
- 3 VAN SETERS 1975: 206.283ff., 1992: 218.246ff.257-260.
- 4 SPECHT 1983: 25f.224-230.
- 5 KÖCKERT 1988: 237f.
- 6 WESTERMANN 1981: 404-410.448. Die Überlieferungsgeschichtlichen Verhältnisse sind bei WESTERMANN vergleichsweise wenig präzise gefaßt. Er sieht Gen 21,1-7 als Abschluß sowohl für Gen 17 als auch für Gen 18 und zusammen mit Gen 22,20-24; 25,1-8 als Abschluß der Abrahamgeschichte überhaupt. Das schließt zu-mindest einen ursprünglichen Überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen Gen 18 und 21,1-7 aus.

Gen 21,1-8 ein Grundbestand herausgearbeitet wird, der V.1a.2a.7 umfassen könnte<sup>7</sup>. Das Problem hat schon Gunkel klar erkannt: "In [18,]10.14 wird eine *Fortsetzung der Sage* angekündigt, die ursprünglich notwendig gefolgt sein muß... Diese Fortsetzung muß erzählen: wie sich die Verheißung erfüllte: wie Sara einen Sohn gebar, und wie sie ihn Isaaq nannte, in Erinnerung daran, daß sie »gelacht« hatte... sodann, wie die Männer im folgenden Jahr wiederkamen... Diese Fortsetzung fehlt gegenwärtig; 21,1a, wonach Jahve selber bei Abraham gewesen ist, wird kaum daraus stammen, denn dies ist... kaum die Meinung der alten Sage gewesen. Ebensowenig 21,6b, wo eine andere Etymologie von »Isaaq« gegeben wird. - Weshalb mag diese Fortsetzung verloren gegangen sein? sie wird allerlei enthalten haben, was der späteren Zeit anstößig gewesen ist."<sup>8</sup> Zu dem J-Anteil in 21,1-8, den er in V.1a.2a.6b.7 sieht, stellt Gunkel fest: "Dieses kurze Stück aus J gehört aber nicht zum Sagenkranz von Abraham und Lot... wird also aus J<sup>b</sup> stammen."<sup>9</sup> Der Analyse von Gunkel schließt sich weitgehend auch Blum an. Er betont, daß v.a. das Motiv der Wiederkehr der Männer in Gen 21,1-8 fehlt: "Dieser Befund nötigt m.E. zu der Annahme, daß die erzählerische Weiterführung von 18,1-16 in unserer Überlieferung durch eine andere Textschicht verdrängt oder zumindest *überdeckt* ist."<sup>10</sup> Ähnlich argumentiert auch schon Wellhausen, der in Gen 21,1 nicht den "Verfasser von Kap. 18s." am Werke sieht, "da nach seiner Ankündigung 18,14 dabei ein abermaliger Besuch Jahves und zwar in Hebron, nicht in Beerseba, zu erwarten ist."<sup>11</sup>

In Gen 21,1-8 sind einzelne Motive aus Gen 18,9-15 verwendet, insbesondere das Wortspiel mit der Wurzel צחק V.6 und die Wendung למעד V.2 aus Gen 18,14. Beide Motive sind allerdings auch Gen 17,17.21 zu finden. Deutliche Querverweise zu Gen 17 enthalten V.3-5: V.3 die Namensgebung durch Abraham wie Gen 17,19, V.4 die Beschneidung am achten Lebenstag wie Gen 17,12 und V.5 die Altersangabe zu Abraham entsprechend Gen 17,1.24. Stilistisch ist Gen 21,1-8 jedoch an den Sprachgebrauch der Sammlung der Negeb-Erzählungen<sup>12</sup> Gen 20,1-22,19 angepaßt. Dies zeigt sich nicht zuletzt am anscheinend unsystematischen Wechsel der Gottesbezeichnungen Jhwh und Elohim. Aufgrund dieser Zusammenstellung nichtpriesterlicher, priesterlicher und "elohistischer" Motive innerhalb eines kurzen Textabschnittes mußte die traditionelle Literarkritik an dieser Stelle scheitern. Gemäß der systemimma-

7 So der J-Bestand des Textes, wie ihn die traditionelle Literarkritik festmachte, vgl. EISSFELDT 1922: 33\*f.

8 GUNKEL 1910: 199. GUNKEL übersieht bei dieser Argumentation allerdings, daß bei der Sohnesankündigung durchaus Jhwh als Gegenüber von Sara und Abraham gedacht ist, vgl. Gen 18,10.13. Die Beobachtung, daß das Motiv eines nochmaligen Besuches in Gen 21,1-8 fehlt, wird dadurch nicht berührt.

9 GUNKEL 1910: 227.

10 BLUM 1984: 279.

11 WELLHAUSEN 1885: 17.

12 Diese Bezeichnung scheint mir aufgrund der geografischen Angaben (Negeb, Gerar, Beerscheba) zutreffender und auch neutraler als die etwas mißverständliche Qualifizierung der Sammlung durch das Stichwort "elohistisch" (LEVIN 1993: 172-180), auch wenn dieses in Anführungszeichen gesetzt wird. "Elohistisch" ist immer in irgendeiner Weise mit der These einer Pentateuchquelle E verbunden, die LEVIN im Rückgriff auf RUDOLPH ausdrücklich als "Irrweg der Pentateuchkritik" bezeichnet (LEVIN 1993: 440 Anm. 19).

zenten Vorgabe wurden die acht bzw. sieben Verse auf drei Quellen verteilt<sup>13</sup>. Auschlaggebend waren neben den oben genannten Gesichtspunkten die vorgeblichen Dubletten in V.1 und die gegenüber Gen 17 und Gen 18 abweichende Etymologie des Isaaknamens in V.6f. Noch die Kommentare von Zimmerli<sup>14</sup> und von Rad gehen von der Dreiquellentheorie aus<sup>14</sup>, ohne den Textbestand in einzelnen, mit Ausnahme des P-Anteils<sup>15</sup>, auf die drei Erzählfäden zu verteilen. Die Schwierigkeiten beginnen in V.1, dessen beide Hälften abwechselnd auf J und E<sup>16</sup> oder J und P<sup>17</sup> verteilt werden. Dabei muß freilich zu der durch nichts gedeckten Annahme gegriffen werden, daß in einem der Halbverse statt des Tetragrammes ursprünglich אלהים stand<sup>18</sup>. Auch in den P zugewiesenen Versen schwanken die Auslegungen<sup>19</sup>. Für E läßt sich häufig nur ein Vers<sup>20</sup> oder ein Halbvers<sup>21</sup> reklamieren<sup>22</sup>. Zum Teil wird V.6b hinter V.7 gestellt, um einen sinnvolleren Erzählablauf zu erhalten<sup>23</sup>. Keine der Versionen kann vollständig und inhaltlich befriedigend rekonstruiert werden. Allenthalben wird mit Weglassungen zugunsten anderer Versionen usw. argumentiert. Weshalb dabei jedoch noch "Dubletten" entstehen sollen, wird nicht oder doch nur am Rande hinterfragt. Ein beredtes Beispiel für das geschilderte Vorgehen ist die Zusammenfassung der literarkritischen Ergebnisse bei Kilian: "Auffällig ist, wie kurz in den vv.1f.6f. die Geburt Isaaks berichtet ist. Daß in dem kombinierten JE-Komplex die Namensgebung fehlt, dürfte auf den späteren P-Einschub, vv.2b-5, zurückgehen, durch den wohl eine ältere Notiz verdrängt wurde. v.6 setzt eine solche Namensgebung voraus. Ob aber die verdrängte Benennung J oder E angehört hat, kann nicht ausgemacht werden. Da von ihr keine Reste erhalten sind und vv.1.2a ohnehin nur sehr knapp das Wichtigste mitteilen, dürfte die zu postulierende Namensgebung auch sehr gedrängt formuliert gewesen sein. Auch muß E einst eine v.2a (J) entsprechende Notiz enthalten haben. Da sie aber nicht mehr überliefert ist, wahr-

13 DILLMANN 1892: 283ff.; HOLZINGER 1898: 132f.161; GUNKEL 1910: 227; EISSFELDT 1922: 33\*f.; PROCKSCH 1924: 137f.309f.; SKINNER 1930: 320f.; NOTH 1948: 17.30.41; KILIAN 1966: 228-236.

14 ZIMMERLI 1976: 91f.; VON RAD 1976: 182f.

15 Allerdings wird auch in diesem Punkt kein Konsens erzielt. VON RAD bestimmt den P-Anteil traditionell mit V.2b-5 (vgl. schon WELHAUSEN 1885: 17 und die Mehrzahl der o. Anm. 13 genannten Kommentatoren). ZIMMERLI sieht P in V.1b-5 und kann dabei auf NOTH 1948: 17 mit Anm. 47 verweisen.

16 1a J/1b E: EISSFELDT 1922: 33\* ; KILIAN 1966: 228; 1a E/1b J: PROCKSCH 1924: 137.

17 1a J/1b P: DILLMANN 1892: 283f.; HOLZINGER 1898: 132f.; GUNKEL 1910: 227; SKINNER 1930: 320; NOTH 1948: 17.30. LEVIN 1993: 177 sieht in V.1 ebenfalls eine Dublette, verteilt die beiden Vershälften jedoch auf die jahwistische Redaktion (V.1b, aaO. 171) und auf nachredaktionelle Zusätze (V.1a). Diese Lösung hat zumindest den Vorteil, daß er nicht zur Annahme eines Wechsels in der Gottesbezeichnung in V.1b greifen muß, s.u. Anm. 18.

18 So noch ZIMMERLI 1976: 99 in Bezug auf V.1b.

19 Je nachdem, ob V.1 auf J/P oder J/E verteilt wird, aber auch hinsichtlich V.2, s.o. Anm.15. Lediglich V.3-5 werden als "reiner P-Text" (HOLZINGER 1898: 132) akzeptiert.

20 NOTH 1948: 41 Anm. 146: "Isaakgeschichten aus E sind zwar nicht mehr erhalten, wohl aber in Gen. 21.6... der Rest einer Erzählung von der Geburt Isaaks als Variante zu einer entsprechenden J-Erzählung...".

21 SKINNER 1930: 320: "...there remains for E the solitary half-verse 6a..., which cannot belong to P because of the different etymology...".

22 Die Autoren, die V.1 auf J und P verteilen, und das ist die Mehrzahl (s.o. Anm. 17), können für E lediglich noch V.6 oder auch nur V.6a reklamieren.

23 GUNKEL 1910: 227; PROCKSCH 1924: 137; WESTERMANN 1981: 408. Der Vorschlag geht auf BUDDE 1883: 224 zurück.

scheinlich schon bei der Einarbeitung von E in J in Wegfall gekommen ist, kann angenommen werden, daß sie im wesentlichen mit v.2a übereingestimmt hat und so überflüssig war. Wenn trotzdem noch v.1b neben v.1a überliefert ist, so mag das damit zusammenhängen, daß der Jehowist in *ויעש אלהים לשרה* (v.1b) eine Vorbereitung und einen Hinweis auf *צחק עשה לי אלהים* (v.6a) gesehen hat. Insofern wäre die Erhaltung und Überlieferung von v.1b neben v.1a in der Verbindung von J und E sinnvoll und in gewisser Weise auch notwendig.<sup>24</sup> Auch die Aufteilung des Textes durch Levin auf fünf überlieferungsgeschichtliche Ebenen, eine jahwistische Redaktion (V.1b.2[nur *והרהר* und *לזקניו*].3[nur *התלדלו*].7), eine nur als "Bruchstück" erhaltene vorjahwistische Quelle (V.2a\*.3\*.8), einen theologisierenden Nachtrag zu dieser Quelle (V.6), einen P-Anteil (V.2b.4f.) und einen nachredaktionellen Zusatz (V.1a)<sup>25</sup> kann nicht überzeugen. Levin's Analyse hat immerhin den Vorteil, daß sie eine hinreichend in sich stimmige Version von J bietet und auf einen E-Anteil ganz verzichtet. Warum allerdings auf der einen Seite V.6 eine "erste, vorjahwistische Theologisierung" darstellen soll, die dann sowohl Gen 17,17 als auch Gen 18,12f. beeinflusst hat, und warum auf der anderen Seite V.2b.4f. umgekehrt von Gen 17,9-14.21 abhängig sein sollen<sup>26</sup>, bleibt unerfindlich. Auch die Zuordnung von V.3 zu einer vorjahwistischen Quelle kann angesichts des Querbezuges zu Gen 17,19 nicht überzeugen. Letztlich ist auch die These von der Bruchstückhaftigkeit der vorjahwistischen Version ein Rückgriff auf Argumentationskrücken der traditionellen Quellenkritik.

Angesichts des dargestellten Dilemmas ist nach einer auf Quellenscheidung verzichtenden Alternative bei der Auslegung von Gen 21,1-8 zu suchen. Die Richtung hat bereits Wellhausen gewiesen. Zumindest für V.1 geht er von einer redaktionellen Verfasserschaft aus, wobei Textelemente verschiedener Herkunft, "möglicherweise mit Benutzung elohistischen Materials" verwendet sind<sup>27</sup>. Auch Holzinger postuliert, trotz seiner Versuche einer minutiösen Quellenscheidung, eine mit disparatem Material arbeitende Redaktion: "21,1-5 ist einer der Fälle, in denen R die Elemente seiner Quellen nicht einfach nebeneinander gestellt, sondern vermengt hat, wobei, was selten genug der Fall ist, P nicht vollständig zum Wort gekommen und sogar v.1<sup>a</sup> im Wortlaut alteriert worden ist..."<sup>28</sup>. Ähnlich geht Gunkel von einer redaktionellen Zusammenstellung der V.1a.2a.6b.7 durch den jehowistischen Redaktor aus. Die These einer sich aus Motiven verschiedener Herkunft speisenden redaktionellen Verfasserschaft für Gen 21,1-8 oder zumindest für Teile des Abschnittes wurde ernsthaft erst wieder von Westermann aufgenommen. Er verzichtet programmatisch auf eine Quellenscheidung und sieht das Stück, das er allerdings bei V.7 abtrennt, als Werk eines Redaktors, der "die Abrahamgeschichte zum Ab-

24 KILIAN 1966: 230. Die letztgenannte Erklärung zu V.1 stellt grundsätzlich die Annahme von Dubletten in diesem Vers in Frage!

25 LEVIN 1993: 171f.177f.

26 LEVIN 1993: 172.

27 WELLHAUSEN 1885: 18.

28 HOLZINGER 1898: 133.

schluß bringt... derselbe, der in ähnlicher Weise die Einleitung Gn 11,27-32 bildete."<sup>29</sup> Dabei sind Überlieferungen aus J und P verarbeitet, demzufolge sind auch Bezüge sowohl nach Gen 18 als auch nach Gen 17 zu erkennen. Eindeutig auf P zurückzuführen sind lediglich V.3-5. Darüberhinaus findet Westermann in V.7.6b noch eine "alte, mündliche Erzählvariante von der Geburt Isaaks."<sup>30</sup> Dieser Erklärungsansatz bietet zumindest für das Verständnis von V.1f. einen Gewinn gegenüber den älteren Textanalysen. Der Hinweis allerdings auf die Textumstellung in V.6f. und die Rückführung auf eine mündliche Tradition sind nicht aussagekräftig. Im Kern nimmt Scharbert den Ansatz von Westermann auf, verzichtet jedoch auf die Textumstellung sowie auf die These einer mündlichen Sondertradition und teilt den Abschnitt sachgemäß nach V.8 ab. Den Redaktor, der bei Westermann noch ohne Konturen bleibt, bringt er in Zusammenhang mit der Endredaktion des Pentateuch: "Diesen Abschnitt hat der letzte Pentateuchredaktor geschaffen. Er will die Erfüllung der Sohnesverheißung von 18<sup>10.14</sup> (J) und 17<sup>16-19</sup> (P) berichten. Dazu hat er Textteile aus J und P miteinander so kombiniert, daß die Zuteilung der einzelnen Sätze zu einer der beiden Quellen nicht leicht ist. Sicher ist nur, daß <sup>3-5</sup> aus P stammen."<sup>31</sup>

Sowohl Westermann als auch Scharbert gehen noch von mehreren zusammenhängenden Quellschriften aus, die jedoch im vorliegenden Stück nur präsent sind in Motiven, die ein Redaktor zu einer neuen Erzählung zusammenstellte. Wird die These einer redaktionellen Verfasserschaft weiter gedacht, so ergeben sich drei Erklärungsmöglichkeiten:

(1) Gen 21,1-8 ist von der P-Redaktion formuliert. Die Motive in V.2 und V.6, die nach Gen 18 weisen, sind auch in Gen 17 zu finden<sup>32</sup>. Zudem zeigt Westermann, daß der Text in seiner vorliegenden Fassung ein durchaus sinnvolles Gebilde ist<sup>33</sup>. Allerdings stellt sich dann die Frage, wie in diesem Fall eine solch gewundene Formulierung wie in V.3 אִתְּשֶׁמְרָם הַגּוֹדְלוֹ אֶת־שְׂרָיִלָהּ zu erklären ist. Hier müßte unnötigerweise die Annahme sekundärer Erweiterungen im P-Text zu Hilfe genommen werden.

(2) Gen 21,1-8 ist im Rahmen der Pentateuchredaktion zu verstehen, wie es Scharbert andeutet. Für diese These spricht die Beobachtung, daß Textelemente nichtpriesterlicher Herkunft mit P-Motiven zu einem in sich schlüssigen Ganzen verwoben sind. Allerdings muß dann konsequenterweise angenommen werden, daß die Sammlung der Negeb-Erzählungen Gen 20-22\* insgesamt erst im Zuge der Pentateuchredaktion mit den übrigen Abrahamerzählungen verbunden wurde. Denn Überlieferungen wie Gen 21,9-21 und Gen 22,1-19 sind zumindest innerhalb des Gefüges der Abrahamgeschichte ohne eine Notiz von der Geburt Isaaks schlechterdings undenkbar. So unterbreitet Levin vergleichsweise ausführlich seine Anschauung eines späten,

29 WESTERMANN 1981: 405.

30 WESTERMANN 1981: 409. Zur Versumstellung s.o. Anm.23.

31 SCHARBERT 1986: 160.

32 S.o.

33 WESTERMANN 1981: 405.

nach der Zusammenarbeit von J mit P erfolgten Einbaus von Gen 20-22\*<sup>34</sup>. Im Grunde bleibt ihm keine andere Erklärungsmöglichkeit, solange er J und P als eigenständige Quellschriften ansieht, in denen er einen erratischen Block wie Gen 20-22\* nicht sinnvoll unterbringt. Unter Verzicht auf die Hypothese von Quellschriften bietet sich jedoch noch eine dritte Erklärungsmöglichkeit an.

(3) Gen 21,1f.6-8 wurde als redaktioneller Text bei der Zusammenarbeit von Gen 20-22\* mit der von Gen 12f.\* gerahmten und um Gen 15 und 16 erweiterten Sammlung der Abraham-Lot-Erzählungen Gen 18f.\* formuliert. Solange Gen 20-22\* als eigenständige Sammlung existierte, war ein Hinweis auf die Geburt Isaaks nicht notwendig. Isaak wird als bekannte Figur vorausgesetzt. Bei der Zusammenarbeit allerdings mit Gen 18f.\* wurde die Darstellung der Geburt unumgänglich. Diese wurde mit Motiven aus Gen 18,9-15, aber im Stil von Gen 20-22\* formuliert und erzähltechnisch passend plziert zwischen der zweiten Preisgabeerzählung Gen 20, die noch ein kinderloses Paar voraussetzt, und der Erzählung um Hagar und Ismael Gen 21,9-21, die bereits von einem möglichen Erbschaftskonflikt zwischen dem Erstgeborenen der Hauptfrau und dem der Nebenfrau ausgeht. Im Zuge der P-Redaktion wurde die Erzählung von Isaaks Geburt um V.3-5 erweitert<sup>35</sup>. Gen 21,1-8 ist demnach ein zweistufiges Gebilde, das seine Entstehung zwei verschiedenen Redaktionen der Abrahamgeschichte verdankt. Dieses Erklärungsmodell ist aus drei Gründen das wahrscheinlichste: (a) es leitet den motivisch und stilistisch zusammengesetzten Charakter der Rahmenverse befriedigend ab; (b) es nimmt den Mittelteil V.3-5 als zusammenhängenden P-Teil wahr; (c) es berücksichtigt, daß der P-Teil keine in sich abgeschlossene Version der Geburtserzählung ist, sondern Ergänzung im Sinne von Gen 17.

Demzufolge gehörte die Erzählung von der Geburt Isaaks nicht zum Bestand der Abraham-Lot-Erzählungen Gen 18f.\* Mit der Ankündigung der Geburt ist offensichtlich alles gesagt. Das Schema von Verheißung und Erfüllung, das Gunkel u.a. als konstitutiv für die Darstellung der Abrahamgeschichte voraussetzen, ist genuin christliche Tradition. Für das theologische Verständnis, das in der Sammlung der Abraham-Lot-Erzählungen zum Tragen kommt, ist mit der Ankündigung der Geburt durch Jhwh auch das Eintreffen des Ereignisses unzweifelhaft. Eine Darstellung des Ereignisses im Sinne der Erfüllung der Ankündigung ist zumindest aus theologischer Sicht nicht notwendig. Der Anlaß für die Entstehung der Geburtserzählung ist erzähltechnischer Art. Bei der Zusammenfügung zweier Erzählensammlungen, der erweiterten und gerahmten Sammlung der Abraham-Lot-Erzählungen Gen 12f.\*15f.\*18f.\* und der Sammlung

34 LEVIN 1993: 172-180 und 440 Anm. 19. Ähnlich BLUM 1984: 418f., der Gen 20-22\* für sehr späte Texte innerhalb der Abrahamgeschichte hält.

35 Nicht völlig auszuschließen ist sicherlich, daß Gen 20-22\* erst nach der P-Redaktion eingebaut wurde und daß die Redaktion, die diesen Einbau vornahm, Gen 21,1-8 in einem Zuge mit Motiven aus Gen 17 und 18 formulierte. Verwunderlich wäre dann allerdings der kompakte Mittelteil V.3-5, der sich allein auf Gen 17 bezieht. Größere Klarheit in dieser Frage wird erst eine erneute gründliche Analyse von Gen 20-22 bringen, die an dieser Stelle nicht geleistet werden kann.

der Negeb-Erzählungen Gen 20-22\*, mußten diese auch inhaltlich aufeinander abgestimmt werden. Erst auf dieser Stufe der Überlieferungsgeschichte ergab sich die Notwendigkeit, die Ankündigung der Geburt Isaaks durch eine Erzählung seiner Geburt zu ergänzen, da er sonst allzu unvermittelt Gen 21,9f. ins Spiel gebracht worden wäre.

## Literatur

- BLUM, E.,  
1984 Die Komposition der Vätergeschichte, WMANT 57, Neukirchen-Vluyn.
- BUDDE, K.,  
1883 Die Biblische Urgeschichte (Gen. 1-12,5) untersucht, Gießen.
- DILLMANN, A.,  
1892 Die Genesis, KEH 11, <sup>6</sup>Leipzig.
- EISSFELDT, O.,  
1922 Hexateuch-Synopse, Die Erzählung der fünf Bücher Mose und des Buches Josua mit dem Anfange des Richterbuches, In ihre vier Quellen zerlegt und in deutscher Übersetzung dargeboten samt einer in Einleitung und Anmerkungen gegebenen Begründung, Leipzig.
- GÖRG, M. (Hrsg.),  
1989 Die Väter Israels, Beiträge zur Theologie der Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament, Fs. J.Scharbert, Stuttgart.
- GUNKEL, H.,  
1910 Genesis, übersetzt und erklärt, HK I/1, <sup>3</sup>Göttingen (= <sup>9</sup>1977, <sup>1</sup>1901).
- HOLZINGER, H.,  
1898 Genesis, KHC I, Freiburg/B. u.a.
- KILLIAN, R.,  
1966 Die vorpriesterlichen Abrahamsüberlieferungen, Literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht, BBB 24, Bonn.  
1989 Nachtrag und Neuorientierung, Anmerkungen zum Jahwisten in den Abrahamserzählungen, in: GÖRG 1989: 155-167.
- KÖCKERT, M.,  
1988 Vätergott und Väterverheißungen, Eine Auseinandersetzung mit Albrecht Alt und seinen Erben, FRLANT 142, Göttingen.
- LEVIN, C.,  
1993 Der Jahwist, FRLANT 157, Göttingen.
- NOTH, M.,  
1948 Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart.
- PROCSCH, O.,  
1924 Die Genesis, KAT I, <sup>2/3</sup>Leipzig/Erlangen (<sup>1</sup>1913).
- RAD, G. VON,  
1976 Das erste Buch Mose, Genesis, ATD 2/4, <sup>10</sup>Göttingen (<sup>1</sup>1949).
- SETERS, J. VAN,  
1975 Abraham in History and Tradition, London.  
1992 Prologue to History, The Yahwist as Historian in Genesis, Zürich.
- SKINNER, J.,  
1930 A Critical and Exegetical Commentary on Genesis, ICC, <sup>2</sup>Edinburgh (<sup>1</sup>1910).
- SPECHT, H.,  
1983 Die Abraham-Lot-Erzählung, Der Beginn der literarischen Abrahamsüberlieferung und ihre Neudeutung durch den Jahwisten und Elohisten, Diss. München.
- STEINGRIMSSON, S.Ö.,  
1989 Abram in Kana'an, Einige literaturwissenschaftliche Beobachtungen zu den Wanderungsberichten in Gen 12-13, in: GÖRG 1989: 327-341.
- WELLHAUSEN, J.,  
1885 Die Composition des Hexateuch und der historischen Bücher des Alten Testaments, Berlin (<sup>4</sup>1963, Nachdr.).
- WESTERMANN, C.,  
1981 Genesis, 2. Teilband Genesis 12-36, BK I/2, Neukirchen-Vluyn.
- ZIMMERLI, W.,  
1976 1. Mose 12-25 Abraham, ZBK AT 1.2., Zürich.